

## Auszüge aus den Fragen zu den Lehrforschungsprojekten

### **Welche Forschungsergebnisse haben Sie erzielt? Welche Erkenntnisse gibt es hinsichtlich der Bedarfe und Mängel bei Infrastruktur und Nahversorgung?**

#### **Fallbeispiel A Wehringhausen:**

##### Wohnen:

Im Bereich des altersgerechten Wohnens existiert im Stadtteil Wehringhausen hoher Handlungsbedarf. Zwar existiert ein Altersheim vor Ort, allerdings ist das institutionalisierte Wohnen nur ein Aspekt; vielmehr spielen in Zukunft neue Wohnformen eine wichtigere Rolle, die ein Älterwerden in der eigenen Häuslichkeit bzw. im eigenen Wohnquartier ermöglichen. Von diesen Angeboten gibt es in Wehringhausen zurzeit aber nur wenige. Daher sollte verstärkt die Unterstützung von Projekten und solchen Einrichtungen gefördert werden. Mit der Analyse der geeigneten Wohnstandorte ist in diesem Bereich der erste Schritt getan und sollte nun weiterverfolgt werden. Die Stärkung des Wohnstandorts ist dabei eine wichtige Komponente für die Sicherung der Nachfrage in den Bereichen ÖPNV, Nahversorgung und soziale Infrastruktur.

##### Öffentlicher Raum & Mobilität

Neben den verschiedenen Möglichkeiten für altersgerechtes Wohnen spielen der öffentliche Raum und das direkte Wohnumfeld eine ebenso wichtige Rolle. Insgesamt lässt sich die Situation des öffentlichen Raums, insbesondere des öffentlichen Freiraums, für ältere Menschen in den meisten Bereichen als defizitär beurteilen. Dennoch gibt es in fast allen Bereichen auch Potenziale, die es zu nutzen gilt um eine Verbesserung der aktuellen Situation herbeizuführen und damit die Attraktivität Wehringhausens für ältere Menschen zu steigern. Neben den aufzuwertenden Flächen sollten Möglichkeiten für neue, zusätzliche Flächen geprüft werden, um die Situation im Stadtteil zu verbessern. Des Weiteren bieten einige der Innenhöfe sowie andere Flächen im Gebiet weitere Chancen, um das Freiraum- und Grünangebot zu erhöhen. Außerdem gilt es, Maßnahmen zu entwickeln, die die mangelnde Sicherheit bzw. das Sicherheitsgefühl und die Sauberkeit im öffentlichen Raum verbessern. Die meisten weiteren Angebote für Freizeit, Sport und Treff liegen in der Nähe der Bushaltestellen entlang der Lange Straße und sorgen so für ein gut zu beurteilendes Angebot für ältere Menschen in Wehringhausen. Des Weiteren sollten diese Angebote gestärkt werden damit ein ausreichendes Angebot auch in Zukunft gesichert ist. Zudem ist die Qualität und Ausrichtung der Angebote durch das Sozialdezernat, die Seniorenbeauftragte und die verantwortlichen Träger zu prüfen, da dieser Schritt im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgenommen werden konnte.

##### Mobilität & ÖPNV

Die Anbindung an den ÖPNV ist in Wehringhausen als gut bis sehr gut einzuschätzen. Insgesamt verkehren vier Buslinien in Wehringhausen und weitere auf der Wehringhauser Straße, die aber nur eine untergeordnete Rolle in der Wichtigkeit für Wehringhausen einnimmt. Alle durch Wehringhausen verkehrenden Buslinien sind mit dem Hauptbahnhof und der Stadtmitte verknüpft. Innerhalb Wehringhausens fehlen zahlreiche Verknüpfungen zwischen den Quartieren. Mit der Behebung dieser Problemlage würde sich in vielen Bereichen die Möglichkeit der Versorgung deutlich verbessern.

Nahversorgung:

Die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ist in Wehringhausen auf den ersten Blick fast flächendeckend - auch für die Bevölkerungsgruppe der über 80jährigen - gegeben. Der Schwerpunkt der Geschäfte des täglichen Bedarfs liegt an der Lange Straße auf Höhe des Wilhelmsplatzes sowie am Wilhelmsplatz selbst.

Allerdings ist durch die Barriere der hohen Steigungen die Einschränkung für ältere Menschen sehr groß, da kleine Beeinträchtigungen der Mobilität bereits dafür sorgen können, dass diese Steigungen unüberwindbar werden

Soziale Infrastruktur/Netzwerke:

Das Angebot an sozialer Infrastruktur im Stadtteil Wehringhausen ist gut und differenziert. Auf der einen Seite gibt es viele verschiedene Stellen, die beratend älteren Menschen zur Seite stehen können. Neben den Trägern der Wohlfahrtspflege, der AWO, der Caritas und dem DRK gibt es weitere Einrichtungen wie z.B. eine Geschäftsstelle der ortsansässigen Wohnungsgenossenschaft.

Die Erreichbarkeit mit dem Bus ist für alle beratenden Einrichtungen relativ gut über die Lange Straße gegeben. Die Begegnungsstätte der AWO sowie die Caritas sind durch ihre nicht direkt an der Lange Straße ansässigen Begegnungsstätten mit Einschränkung, aber von der Bushaltestelle ausgehend in einem fußläufigen Bereich gut zu erreichen.

Die kirchlichen Begegnungsstätten liegen gut erreichbar in der Lange Straße bzw. direkt angrenzend in Nebenstraßen. Das Angebot lässt sich quantitativ als gut beurteilen.

**Fallbeispiel B Oberhagen/Eilpe:**Wohnsituation/Wohnumfeld:

Bei der Wohnsituation ist festzuhalten, dass im Untersuchungsgebiet keine altengerechten Wohnungen bekannt sind. Des Weiteren sind Leerstände vor allem im Bereich der Eilper Straße und Franzstraße zu beobachten. Die Wohnumfeldqualität wird vor allem durch die mangelnden Freiflächen im Stadtteil sowie die stark befahrene Eilper Straße beeinträchtigt, was die Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum stark einengt.

Öffentlicher Raum & Mobilität:

Die Mobilität älterer Menschen wird im Stadtteil durch die teilweise starken Steigungen an der Hanglage ganz erheblich eingeschränkt. So ist beispielsweise die fußläufige Erreichbarkeit von Einrichtungen des Stadtteilzentrums aus dem Einfamilienhausgebiet südlich der Franzstraße heraus nicht gegeben.

Nahversorgung:

Die Versorgungslage ist im Untersuchungsgebiet als ausreichend einzuschätzen. Besonders die über den Stadtteil hinausgehende Bedeutung des Eilper Zentrums als Einkaufs- und Dienstleistungsstandort ist hierbei hervorzuheben. Ebenso bedeutend ist jedoch die Tatsache, dass große Teile des Untersuchungsgebietes auf Grund der starken Steigungen im Stadtteil keinen fußläufigen Zugang zu Versorgungseinrichtungen haben. Des Weiteren ist die Angebotsstruktur außerhalb des Eilper Zentrums relativ weitmaschig.

Soziale Infrastruktur

Die Ausstattung des Stadtteiles mit sozialen Einrichtungen ist ausreichend, wobei eine fehlende Koordination zwischen den einzelnen Trägern die Ausschöpfungsmöglichkeiten dieses Potentials verringert. Auch soziale Netzwerke sind soweit dies durch

die Untersuchung zu erfassen war in nicht unerheblichem Maße vorhanden. Was Räume zur Kommunikation angeht, sind verschiedenartige Möglichkeiten für ältere Menschen im Stadtteil gegeben miteinander in Kontakt zu treten. Erschwert wird dies jedoch durch mangelnde Aufenthaltsqualitäten im Wohnumfeld sowie die erschwerte Erschließbarkeit des öffentlichen Raumes durch starke Steigungen.

### **Frage: Welche möglichen Lösungsansätze sehen Sie?**

#### **Fallbeispiel A Wehringhausen**

##### *Schwerpunktgebiet:*

Hier sind die umfassendsten Maßnahmen im Wohnumfeld notwendig; u.a. die Herstellung von Barrierefreiheit in der Hauptentwicklungszone. Dies wäre eine wichtige Voraussetzung für die Ansiedelung von alternativen Formen für das Wohnen im Alter. Insgesamt sollten im Schwerpunktgebiet die städtischen Maßnahmen im Hinblick auf ein altersgerechtes Quartier konzentrieren. Informations- und Beratungsangebote können hier zugänglich gemacht und verbreitet werden. Wichtige Kommunikationsorte und Treffpunkte müssen hier geschaffen werden.

##### *Sekundäres Schwerpunktgebiet:*

In diesem Gebiet sind Nahversorgungsreinrichtungen, Hausärzte und ein Bürgertreff mit Mittagstisch vorhanden. Das Gebiet ist jedoch durch extreme Steigung in zwei Teilräume getrennt, so dass die Versorgung nur partiell sichergestellt ist

Nachfolgend sind mögliche Maßnahmen in beiden Schwerpunktgebieten aufgeführt:

##### Wohnen

- Förderung von Wohnungsanpassungen im Bestand und Initiierung von neuen ambulant betreuten Wohnformen (u.a. Wohnen mit Versorgungssicherheit ohne Betreuungspauschale, Wohngruppen, Hausgemeinschaften, quartiersbezogene Betreuungs- und Pflegekonzepte)
- Umzugsmanagement z.B. in Kooperation mit Akteuren
- Aktivierung von Investoren für die geeigneten Wohnstandorte
- Strukturelle Anpassung von Blöcken oder Straßenzügen zur Schaffung von Gemeinschaftsräumen und Nutzung der Innenhöfe.

Es ist zu prüfen ob Instrumente und Modelle aus dem Stadtumbau zur Anwendung kommen oder Kooperationsverträge im Rahmen der Wohnungsbauförderung geschlossen werden können. Möglich wären auch private Verträge unter den Eigentümern zur gemeinsamen Realisierung und zur Finanzierung haushaltsnaher Dienstleistungen. Dies könnte beispielsweise die Etablierung eines privaten Hausmeisterservice oder die Bereitstellung von Alltagshilfen über einen Nachbarschaftshilfeverein sein.

##### Mobilität & öffentlicher Raum & Versorgung

- Durch Änderungen in der Linienführung sollte eine Anbindung an den Ortsteil Haspe hergestellt werden und zudem die Erreichbarkeit des Supermarktes „Kaufpark“ sichergestellt werden

- Erhöhung der Aufenthaltsqualität und Sicherheit durch kurzzeitiges Parken im Kernbereich und Verlagerung des Parkens in den angrenzenden Bereichen.
- Stärkung von Geschäften und Angeboten des speziellen Bedarfs und Dienstleistungen für ältere Menschen.
- Ausdehnung von Dienstleistungen und Geschäften zur Augustastraße, da diese besser mit dem Auto erreichbar ist und Parkmöglichkeiten bestehen.
- Erhöhung der Sicherheit durch Schaffung von Querungsmöglichkeiten entlang der Lange Straße

### **Fallbeispiel B Oberhagen/Eilpe:**

#### *Wohnsituation/Wohnumfeld:*

- Stärkung der Wohnberatung: Allgemein ist eine stärkere Rolle der Wohnberatung im Stadtteil anzuraten. Diese könnte die Bewohner detailliert über barriereverringende Um- und Anbauten der Häuser und deren Förderungsmöglichkeiten informieren und somit einen Beitrag zum selbständigen Leben im Eigenheim leisten.
- Einrichtung eines Umzugsmanagements: Kann die eigene Häuslichkeit nicht ausreichend angepasst werden oder ist ein Umzug gewünscht, kann ein Umzugsmanagement wichtige Unterstützungsleistungen liefern. Hierzu wäre aber das Vorhandensein attraktiver alternativer Wohnformen die Voraussetzung, wobei die Leerstände sowie die gewerblichen Brachflächen im Stadtteil Potentiale zur Verwirklichung von neuen ambulant betreuten Wohnformen bieten.
- Hinsichtlich des Wohnumfelds sind Aufwertungen und Erschließung, inkl. Schaffung von Barrierefreiheit, der vorhandenen Grün- und Freiflächen zu empfehlen. Auch eine Attraktivierung des Straßenraumes der den Stadtteil durchziehenden Eilper Straße würde eine Aufwertung des allgemeinen Wohnumfeldes bedeuten.

#### *Mobilität & Nahversorgung*

- Verkehrsberuhigung: Von besonderer Dringlichkeit wäre eine Verkehrsberuhigung der Eilper Straße verbunden mit einer Umleitung insbesondere des Schwerlastverkehrs über die Volmetalstraße in die Innenstadt. Eine Verkehrsberuhigung der Eilper Straße würde ebenfalls die Aufenthaltsqualität und Sicherheit des Straßenraumes erhöhen.
- Verbesserung der ÖPNV-Angebote: Beim ÖPNV ist eine Verbesserung der Anbindung an die Innenstadt in den Abendstunden anzuraten, dies erleichtert die Nutzung von Kultur- und Freizeitangeboten in der Innenstadt für alle Stadtteilbewohner. Auch die Schaffung alternativer Bedienungsformen im ÖPNV, z.B. in Form eines Bürgerbussees, würde Mobilität älterer Menschen sichern.
- Kleinteilige Nahversorgungsangebote: Durch die Einrichtung von Nachbarschaftsläden mit einem kombinierten Waren- und Dienstleistungsangebot könnte die selbstständige Versorgung älterer Menschen sichergestellt werden.

#### *Soziale Infrastruktur/Netzwerke:*

- Koordination der Angebote: Eine verbesserte Koordinierung der Anbieter von sozialen Dienstleistungen wäre über verschiedene Wege denkbar. So wäre die Organisation einer „Senioren AG“ wie im Stadtteil Wehringhausen auch für den Stadtteil Eilpe eine sinnvolle Einrichtung.

- Zentrale Begegnungs- und Informationszentren: Die Einrichtung einer zentralen Informations- und Beratungsstelle im Stadtteil wäre organisationsübergreifend sinnvoll, um älteren Menschen eine gemeinsame Anlaufstelle bei Fragen und Problemen zu geben, die einen Überblick über die Angebote der verschiedenen Anbieter sozialer Dienstleistungen gibt. Diese Maßnahme könnte ggf. über die Neueinrichtung der Pflegestützpunkte im Rahmen des Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes realisiert werden.

## **Handlungsempfehlungen**

Ausgangspunkt des Projektes der Schader-Stiftung waren die Fragen nach der Infrastrukturausstattung und der Versorgungslage in Gebieten mit einem hohen Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung: den Alternden Räumen.

Der in dem Lehrforschungsprojekt Hagen verfolgte Ansatz einer Integrierten Rahmenplanung für altersgerechte Quartiere stellt zugleich die erste Handlungsempfehlung für den stadtentwicklungspolitischen Umgang mit alternden Räumen dar.

### **1. Ansatz einer „Integrierten Rahmenplanung“**

Dieser Planungsansatz öffnet die vorgegebene thematische Eingrenzung und erweitert die Auseinandersetzung im Lehrforschungsprojekt gegenüber den Themenfeldern *Wohnen* und *Öffentlicher Raum*. Die Erweiterung ist in den Wechselwirkungen der Themenfelder untereinander begründet.

So stärkt die Sicherung der Wohnfunktion eines Quartiers die Nachfrage nach Angeboten des ÖPNV, Einrichtungen sozialer Infrastruktur und der Nahversorgung. Umgekehrt steigern diese Faktoren die Attraktivität eines Stadtteils als Wohnstandort. Die Möglichkeit selbstbestimmt und selbstständig in der eigenen Häuslichkeit wohnen zu bleiben oder im Quartier in altersgerechte Wohnangebote umzuziehen zu können, ist damit eine zentrale Voraussetzung für die Beschäftigung mit den Themen Nahversorgung und Infrastruktur. Von ebenso großer Bedeutung ist das Wohnumfeld bzw. der öffentliche Raum; kann er doch - barrierefrei gestaltet - die Nahmobilität mobilitätseingeschränkter Menschen sichern. Davon profitieren nicht nur ältere Menschen, sondern Eltern mit Kinderwagen oder auch jüngere Menschen mit Behinderungen.

### **2. Kleinräumige Vorgehensweise**

Die Beschäftigung mit alternden Räumen erfordert eine kleinräumige Vorgehensweise in der Analyse und Konzeptentwicklung. Nur über eine quartiersbezogene Vorgehensweise kann unmittelbar auf die individuellen Ansprüche und Bedürfnisse der Zielgruppe älterer Menschen mit allen anzutreffenden Differenzierungen eingegangen werden. Zudem könne nur auf diese Weise die jeweils unterschiedlichen ortsspezifischen Ausgangsvoraussetzungen eines Quartieres einbezogen werden. Alternde Räume unterscheiden sich in ihrer Siedlungs- und Freiflächenstruktur, den Gebäudetypen und ihrem baulichen Zustand. Weiterhin unterscheiden sie sich auch hinsichtlich der dort ansässigen Akteure, wie beispielsweise Eigentümer/innen, Initiativen oder Vereine. Ohne ein handelndes Zusammenwirken der öffentlichen, privaten, zivilgesellschaftlichen und intermediären Akteure lassen sich die Problemstellungen in alternden Räumen nicht bewältigen. Die zweite Handlungsempfehlung gilt daher der Akteurperspektive.

### 3. Akteurperspektive

Stadtentwicklung wird durch die Aktivitäten ihrer Akteure gestaltet. Wohnungsgesellschaften schaffen barrierefreien Wohnraum durch strukturelle Bestandsanpassungen, Vereine organisieren Nachbarschaftshilfen, Pflegedienste entwickeln innovativer Konzepte ambulanter Pflege, die Kommune unterstützt unterstützungsbedürftige Ältere mit Hilfen zum Lebensunterhalt oder sichert mit der Nahverkehrsplanung die Daseinsvorsorge im ÖPNV. Auch die Bürgerinnen und Bürger sind zentrale Akteure der Stadtentwicklung. Prägen Sie doch mit ihren individuellen Entscheidungen zur Wohnstandortwahl, zur Wahl der Einkaufsmöglichkeiten oder über ehrenamtliches Engagement in der Summe die Entwicklung eines Quartiers. Diese Aufzählung könnte ohne Mühe fortgeführt werden; sie soll jedoch nur verdeutlichen, dass für jede inhaltliche Fragestellung verantwortliche Akteure identifiziert werden müssen. Zahlreiche Bedürfnisse (nicht nur) älterer Menschen decken sich jedoch nicht mit den Interessen der Mehrzahl der Akteure. Das Beispiel der Zentralisierung im Einzelhandel sei an dieser Stelle beispielhaft erwähnt: Bürgerinnen und Bürger ziehen in der Summe günstigere Preise im großflächigen Einzelhandel einer wohnortnahen Nahversorgung zu höheren Preisen vor. In entsprechenden Fällen sind die teilweise sehr begrenzten - kommunalen Handlungsmöglichkeiten gefragt.

### 4. Ausschöpfung der Gestaltungsmöglichkeiten der Kommunen

Durch die beschränkten finanziellen Möglichkeiten der meisten Kommunen – wie auch im Beispiel der Stadt Hagen, bieten sich insbesondere vier Ansatzpunkte im Umgang mit alternden Räumen.

- Kooperation mit Akteuren: Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Kommune mit nichtöffentlichen Akteuren kann deren Handeln beeinflussen. Beispielhaft sei im Bereich der sozialen Infrastruktur die gesamtstädtische Koordination von Angeboten der offenen Altenhilfe genannt sein, die durch Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege getragen werden.
- Ausschöpfung der rechtlichen Instrumente: So können beispielsweise im Bereich des Einzelhandels über die konsequente Anwendung des Städtebaurecht integrierte Einzelhandelsstandorte gesichert werden. Auch in der Siedlungsentwicklung kann über die (Nicht-)Ausweisung von neuen Wohnbauflächen die Stärkung bestehender Siedlungsbereiche in integrierten Lagen erreicht werden.
- Nutzung integrierter Stadtentwicklungsprogramme: Förderprogramme des Städtebaurechts wie Soziale Stadt oder Stadtumbau bieten die Chance zahlreiche typische Fragestellungen alternde Räume, wie beispielsweise Barrierefreiheit im öffentlichen Raum oder Angebote sozialer Dienste, mit finanzieller Unterstützung zu bearbeiten.
- Altersgerechtigkeit als Querschnittsaufgabe einer Kommune: Abschließend gilt es zu betonen, dass die Fragestellungen alternder Räume alle Fachdezernate betreffen und nicht nur die ausgewiesenen Altenplanerinnen oder Seniorenbeauftragten in den Sozialdezernaten. Daher kommt der Verankerung der Anforderungen älterer Menschen im alltäglichen Verwaltungshandeln eine zentrale Rolle zu.

**Ansprechpartner**

Dipl.-Ing. Tobias Scholz  
Technische Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung  
August-Schmidt-Str. 10  
44221 Dortmund  
Tel.: 0231 / 755 2246  
E-mail: tobias.scholz@tu-dortmund.de

